

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Druck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht angenommen, namentlich Forderungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Postparcassen-Conto 835.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 100.

Cilli, Donnerstag, 14. December 1899.

24. Jahrgang.

Eine Kundgebung der steirischen Volksparteileitung.

Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark hielt am 12. December d. J. eine Sitzung ab, die von den Mitgliedern dieser vom steirischen Vertrauensmännertage gewählten Körperschaft sehr gut besucht war. Es waren zahlreiche Vertreter aus allen Theilen des Landes anwesend. Die erschöpfende Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage ergab ein volles Festhalten an der bisherigen Stellungnahme der steiermärkischen Parteileitung und die Uebereinstimmung sämmtlicher Sitzungstheilnehmer.

Einmütig wurde hervorgehoben, daß die deutschen Abgeordneten einen grundlegenden Fehler begangen haben, als sie nach dem Rücktritte des Ministeriums Thun ihre Kampfesstellung verließen, ehe sie eine Klärung der Lage, den Sturz des deutschfeindlichen Systems, bewirkt hatten. Es wurde betont, daß von den gewissen Versprechungen, die unter vier Augen gegeben worden sind, bisher auch nicht eine erfüllt wurde; hat sich doch bereits die Regierung dahin äußern lassen, daß sie nicht einmal einer codificierten Einschränkung des § 14 St.-G.-G. zustimmen wolle.

Die Mitglieder der Parteileitung waren ferner vollkommen einig in der Anschauung, daß nach dem einmal begangenen Fehler eines voreiligen Verlassens der äußersten Kampfesstellung die deutschen Abgeordneten wenigstens aus ihrer zuwartenden streng-neutralen Haltung nicht hätten heraustreten sollen. Statt dessen habe sich ein Theil von ihnen sogar dazu verleiten lassen, der Regierung direct Dienste zu leisten, — wie insbesondere das Verhalten des Abgeordneten Dr. Ritter v. Hochenburg und seine Abstimmung im § 14-Ausschusse des Abgeordnetenhauses, aber auch die vom Abgeordneten Chari zu Gunsten des Ueberweisungsgegesetzes gehaltene Rede beweise.

Die Mitglieder der Parteileitung einigten sich dahin, von der vielfach geforderten Einberufung eines steiermärkischen Vertrauensmännertages der Deutschen Volkspartei gegenwärtig abzusehen und es der Wählerschaft eines jeden Abgeordneten zu überlassen, sich mit ihm auseinander zu setzen.

Mr. Ward aus Amerika.

Humoreske von Arthur Koehl.

Es kommt alles darauf an, wie man eine Sache anzufassen versteht. Wenn ein Mann bescheiden mit einer kleinen Reisetasche in der Hand in einem Hotelportal erscheint und um ein einfaches Zimmerchen, gleichviel in welchem Stockwerk, bittet, kann er, wer er auch sein mag, nicht verlangen, daß man vor ihm Büßlinge macht. Er wird ceremoniell auf sein Zimmer geführt und erhält bei erster Gelegenheit seine Rechnung. Einem Manne, der nichts gilt, gebührt auch kein Credit.

Das mußte der Inhaber der schönsten Zimmerreihe im ersten Stock des vornehmen Hotels „Zum König von Spanien“. So lange Wirt und Personal denken konnten, hatte hier ein so anspruchsvoller Gast, der mit nichts zufrieden zu stellen war, noch nicht gewohnt. Und Wirt und Personal waren der unumstößlichen Ueberzeugung, daß eine solche Impertinenz des Benehmens nur der Höhe des Ranges und dem Reichtum des Fremden entsprechen konnte. Darin lag eben die ganze Berechnung des Fremden aus dem Hotel „Zum König von Spanien“.

Er hatte sich in dem Fremdenbuch als „Mr. Ward aus Amerika“ eingetragen und es dem Wirt und dem Hauspersonal zu rathen überlassen, ob er ein Eisenbahnkönig aus New-York oder ein Petroleumkönig aus Cincinnati wäre. Das Eine schien festzustehen, er mußte ein Nabob sein. Die eleganteste

Einmütig wurde übrigens der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Herren Abgeordneten der Deutschen Volkspartei nicht bloß die § 14-Ausgleichsverordnungen, sondern insbesondere auch das Ueberweisungsgegesetz mit Unerbittlichkeit bekämpfen werden.

In der Sitzung der Leitung der Deutschen Volkspartei kam schließlich auch der zwischen dem parlamentarischen Verbande der Deutschen Volkspartei und der Schönerer-Wolggruppe ausgebrochene Zwist zur Besprechung, wobei berichtet wurde, in wie hohem Maße dieser leidige Zustand auf die nationale Bevölkerung verwirrend und entmutigend wirkte.

Allgemein wurde bedauert, daß der Herr Abgeordnete R. H. Wolf, der das Ungerechtfertigte seiner, den Abgeordneten der deutschen Volkspartei zugesügten persönlichen Beleidigungen schon in der Versammlung zu Bruck a. M. aus eigenem Antriebe festgestellt hatte, sich weigerte, dieser Einsicht auch vor einem parlamentarischen Vorstandsmitgliede der Deutschen Volkspartei Ausdruck zu geben, wodurch die dankenswerte Vermittlung einiger Vertrauensmänner um den erwünschten Erfolg gebracht wurde. Ebenso einstimmig gieng aber auch die Meinung dahin, daß der über die Schönerergruppe vonseite des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei verhängte Boykott eine neuartige und unglückliche Form der Abwehr und im Hinblick auf die sachlichen Interessen der Wählerschaft nicht aufrecht zu halten ist. Die Parteileitungsmitglieder sprachen den dringenden Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den beiden deutschen Parteien aus, der allerdings weder durch die bekannten Vorgänge in der Versammlung des Wiener „Deutschen Vereines“ noch durch jene Angriffsweise gefördert wird, deren sich manche der Schönerergruppe nahestehende Blätter bedienen.

Vivat Academia!

„In tyrannos!“ Es war ein weithallender Aufschrei der deutschen Freiheitsseele, der aus Schillers „Räubern“ durch die in verlotterter Knechtschaft darniederliegenden deutschen Lande brauste, ein Wehrschrei, der in allen freheitsdurstigen Seelen des zerrissenen deutschen Vaterlandes gewaltig widerhallte. In der Schmach welcher Abhängigkeit lag

Equipage beanspruchte er von früh bis in die Nacht. Die theuerste Küche schien ihm kaum zu genügen und gegen den Wirt schlug er einen hochfahrenden Ton an, daß dieser, obgleich die Beche schon ins Ungeheure lief, immer noch nicht wagte, ihm die Rechnung vorzulegen.

Herr Ward, der, abgesehen davon, daß er ein Hochstapler war, kein schlechter war, fieng selbst für sein Opfer Mitleid zu fühlen an. Er hatte solange wie Gott in Frankreich gelebt und den Wirt genau so schwer gebrandschlagt, wie er es sich vorgenommen. Seine Rolle schrieb ihm jetzt vor, sich seine Zechschuld in Güte niederschlagen zu lassen. Wenn möglich, mußte er dabei sogar noch etwas verdienen.

Er wartete also in Geduld ab, bis ihm der Wirt doch endlich glaubte, die Rechnung zuzenden zu müssen; dann berief er den guten Mann sofort in seine Gemächer. Schmunkelnd und katzbuckelnd trat er dort ein.

„Mylord werden die Rechnungsstellung schon vergehen“, sagte er. „Es ist in meinem Hause so Sitte, spätestens alle zwei Wochen den Rechnungsauszug vorzulegen.“

„Sehr vernünftig“, unterbrach ihn der Amerikaner. „Ich hätte schon von selbst um meine Rechnung gebeten. Ich habe in meinem Leben stets peinliche Promptheit geübt.“

„Ich bin ganz überzeugt“, glaubte der Wirt zustimmen zu müssen.

das Land darnieder, dessen Söhne für klingende Münze an fremde Kriegsmacht verschachert wurden. In dem aus Sturm und Drang geborenen kunstgewaltigen Erschlängelw-rke unseres herrlichsten Dichters, unseres adelighsten Freiheitsängers, erklang der erste Mahnruf zur Wiederaufrichtung Deutschlands. Das vorahnende Dichtergemüth hat damit, ein Menschenalter zuvor, dem jungen Deutschland die heilige Losung der Freiheitstriebe eingegeben.

Jungdeutschland erhob sich, um mit seiner frischen Jugendkraft die Sache des Vaterlandes zum besten zu wenden. Der Geist, den die Karlschüler aus den „Räubern“ ihres Schiller gezogen, ist zur Jahrhundertwende Gemeingut Jungdeutschlands geworden, ein sieghafter, rettender Geist!

In den Gauen Steiermarks ist heute dieser Geist zum vollen Erwachen gekommen. Jungdeutschland, das an den Grazer Hochschulen das Rüstzeug für den Lebenskampf sammelt, das Rüstzeug deutscher Geistesstüchtigkeit und deutscher Volkstreue, dieses Jungdeutschland tritt in Tagen schwerer nationaler Noth vor das deutsche Bürgerthum als Apostel jenes erlösenden Freiheitsgedankens, den unser ewigherrlicher Schiller an seiner Karlschule geträumt: In tyrannos! Belügen wir uns nicht: eine Auffrischung des Freiheitsgedankens thut unserem maderen Bürgerthum noth, das in den politischen Wirren die Wacht slavischer Regierungskünste an seinem eigenen Leibe verspürt und sich so gerne dazu herbeiläßt, den geradezu kindlichen Glauben an die Heiligkeit eines deutschfreundlichen Constitutionalismus einfach aufzugeben.

Unser ist die Zukunft, unser muß der endliche Sieg sein, wenn wir Jungdeutschland mit seinem lebensfrischen Idealismus und seiner frohen Thatkraft im Kampfe um unsere nationalen Güter treu an unserer Seite sehen. Und sie sind zu uns gekommen, die herrlichen Jungen, mit dem redlichen Bestreben, den nationalen Trugbauten, welche die deutsche Zukunft Cilli's festigen sollen und festigen werden, dem Deutschen Hause und dem Deutschen Studentenheime neue Bausteine zuzutragen, das eine zu ermöglichen, das andere zu sichern.

Die Räuberaufführung, welche am Montag abends in unserem Stadttheater vor gänzlich ausverkauftem Hause das Jugendfeuer nationaler Anbacht in unseren Herzen zum Auslodern brachte, sieht

„Um so unangenehmer berührte es mich, daß ich wegen un erwartet ausbleibender Zahlung in Ihrem Hause meinen Principien untreu werden mußte und solange gesäumt habe.“

„Was aber gar nichts auf sich hat, Mylord, das Geld kommt auch heute noch zurecht!“

„Zu meinem Bedauern“, fuhr Mr. Ward fort, „sind die erwähnten Gelder indes auch bis heute noch nicht eingegangen. Eine Depesche, die ich heute morgens erhielt, läßt mich kaum noch hoffen, dieselben richtig eingehen zu sehen. Ich sehe alles über mich zusammenstürzen, und daher habe ich beschloffen —“

Der Wirt prallte zwei oder drei Schritte zurück, als Mr. Ward plötzlich seine Rechte, die er solang auf dem Rücken gehalten, mit einem blitzenden Revolver bewaffnet, hervorstreckte.

„Allmächtiger!“ rief er. „Gnade des Himmels!“

„Keine Angst, Herr!“ sagte der falsche Amerikaner gelassen. „Sie können ganz unbesorgt sein. Die Kugel in diesem Lauf gilt mir und keinem andern. Ich bin, wie gesagt, von der Höhe des Glückes — einerlei wie, nehmen Sie an, durch mißglückte Speculationen — in den Abgrund menschlichen Elends geschleudert. Ich bin ohne die moralische Kraft, diesen Umschlag meines Geschickes zu ertragen. Grollen Sie mir nicht um den Verlust, den Sie durch mich erleiden. Glauben Sie nicht, daß ich ein schlechter Mensch bin. Seien Sie überzeugt, ich bin nur zu bedauern!“

auf einem Ehrenblatte der Geschichte des deutschen Cilli für ewige Zeiten unvergänglich eingeschrieben. Und nicht nur Cillis, sondern auch Deutschösterreich! Denn es ist ein ehrendes Zeugnis unsersiegbaren Volkskraft, wenn sich unsere Jugend dem Dienste der Kunst mit feurigem Geiste und glanzvollem Können hingibt.

Die Stadt Cilli hat den lieben Gästen von der Grazer alma mater einen überaus herzlichen Empfang bereitet. Die Studenten trafen Montag mit dem Vormittagspostzuge, der mit zweistündiger Verspätung um 12 Uhr hier ankam, in Cilli ein und wurden am Bahnhofe von Herrn Bürgermeister Gustav Stiger und den Vertretern des für die Veranstaltung eingesetzten Ortsausschusses, den Herren Dr. Jesenko und Robert Jangger empfangen. Sodann wurden die lieben Gäste in das Casino geleitet, wo ihnen zu Ehren ein von den deutschen Frauen Cillis gespendeter, reichlich besetzter Feisfrühstücken stattfand. Als Bürgermeister und Obmann des Vereines „Deutsches Studentenheim“ begrüßte Herr Gustav Stiger die liebwerten Gäste auf das Herzlichste, indem er dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß sie sich von den Fährlichkeiten der Reise baldigst und kräftigst erholen werden, und ihnen, wie auch ihrem deutsch-nationalen Unternehmen ein herzlich und aufrichtiges „Heil!“ brachte. Bei heiteren Worten und frohem Liederklange flogen die Stunden dahin, die so lang bemessen waren, weil ja die Aufgaben des Abends von jeglichem die größte Schonung erforderten.

Der Nachmittagsseilzug brachte die hochbegabte Darstellerin der Amalie, Frau Ely Stärk und den Regisseur Herrn Mebus, der mit bewunderungswürdiger, rastloser, aufreibender und aufopfernder Mühe, wie sie nur der reinen Liebe zur Kunst und zur Volksache eigen sein kann, durch volle drei Monate die jungen Künstler in zahllosen Proben für die Aufführung geschult hatte.

Der Abend sollte dem wackeren Manne zeigen, daß seine Mühe durch ein glänzendes Gelingen gekrönt werde.

Schon geraume Zeit vor Beginn der Vorstellung war der Theaterraum von den Logen bis zum letzten Galleriestehplatz dicht besetzt, und damit war nicht nur die nationale Opferwilligkeit der deutschen Gesellschaft Cillis glänzend dargethan, sondern auch die hohe kunstsinige Erwartung, welche der Aufführung allgemein entgegengebracht wurde.

Diese Erwartung sollte nicht betrogen, sondern, wie wir sagen es offen, weit übertroffen werden, so hochgespannt sie auch war. Diese Räuber-aufführung war kein Dilettantenstück, sie war ein vollendetes Kunstwerk, das nicht nur dem Lehrer Herrn Mebus zur höchsten Ehre gereicht, sondern auch seinen braven Darstellern, unter denen wir wahrhaftige Künstler bemerkt haben, in erster Linie Frau Ely Stärk.

Schöner kann die Amalia wohl nicht gegeben werden, als sie durch Frau Ely Stärk verkörpert ward. Das schlichte deutsche Mädchen mit der großen heiligen Liebe im reinen Herzen trat uns da mit begeisternder Herrlichkeit vor Augen. Das liebevolle Sorgen im Hause, die erhabene Größe des heiligsten Schmerzes, das unerschütterliche Ver-

trauen auf den Geliebten, die geradezu dämonische Kraft des durch die Liebe gestählten Charakters — das alles bot sich in idealer Kunstvollendung mit erschütternder Naturwahrheit unserem Auge dar. Frau Ely Stärk ist eine gottbegnadete Künstlerin und man muß es wahrlich für unmöglich halten, daß sie keine Zunftschau spielerin ist. Dieser Frau hat Mutter Natur die edelste Kunst als Beruf in die Wiege gelegt, eine Kunst, die hoch emporragt über die — Zünftigkeit. Der Schrei „Todt!“ insbesondere wirkte gewaltig erschütternd im ganzen Hause, das von Andacht gelähmt, den Gestaltungen auf der Bühne folgte.

Und nun die studentischen Rollen! Da reichten sich glückliche Begabung und eifriges Studium ersprießlich die Hand. Jeder ist seiner Aufgabe voll und ganz gerecht geworden und von dem bei Dilettanten sonst so sehr grassierenden Lampenfieber war keine Spur zu bemerken. Jede, auch die kleinste Bewegung war wohl einstudiert und fügte sich prächtig in das Gesamtbild ein. Bei den Gruppenbildern konnten wir ganz besonders die hohe künstlerische Auffassung des Regisseurs Herrn Mebus bewundern — es waren lauter Bilder, die verdienten, in einem Album verewigt zu werden. Die so überaus schwierige Rolle des Franz Moor hatte voll und ganz ihren Mann gefunden und wenn nicht einige kleine Undeutlichkeiten in der Aussprache vorgelegen wären, so könnte man wohl von einer ganz einwandfreien Muster- und Meisterleistung sprechen. Der Diabolische war mit erschütternder Naturtreue wiedergegeben und die Wahnbilder des gepeinigten Gewissens können unmöglich mit größerer Wirkung gezeichnet werden, als dies der Darsteller des Franz gethan hat. Karl Moor trat uns mit edler Männlichkeit, als Held entgegen; seine klangvolle, sympathische Stimme und die vornehmen Bewegungen machten seine Leistung zu einer vollendeten. Der alte Moor ließ uns mit seiner musterhaft gezeichneten Hinfälligkeit, die sich uns namentlich in der Verzweiflungsszene in einem wahrhaft erschütterndem Bilde zeigte, gar nicht vermuthen, welch junges Blut in seinen Adern floss. Meisterleistungen schönen Sprechens boten uns Hermann und Rosinsky und mit seinem Humor war der Vater gezeichnet. Von den Räubern traten Spiegelberg und Schweizer mit trefflichen Leistungen in den Vordergrund, wohl nur deshalb, weil, wie Hermann Rienzl im „Grazer Tagblatte“ mit Recht bemerkt, der Dichter in den „Räubern“ „nur einige dankbare Rollen geschrieben hat“, womit wir freilich den alten Daniel nicht zurücksetzen wollen.

Nach all dem kann es nicht Wunder nehmen, wenn das Publicum, das sonst oft übermäßig mit dem Beifalle lacht, zu geradezu leidenschaftlichen Beifallskundgebungen hingerissen wurde, wenn es insbesondere Frau Ely Stärk und die Darsteller des Franz und Karl immer und immer wieder mit stürmischen Heilrufen vor die Rampe rief. Eine jubelnde Begeisterung strömte aus dem Zuschauer-raume zur Bühne — getragen von der Andacht vor der Größe Schillers, der da so wohlverstanden zu uns sprach. Frau Ely Stärk wurde durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes mit schwarzrothgoldenen Bänder geehrt und dem

in dem eben erst jemand durch Selbstmord geendet?

„Also machen Sie mich nicht unglücklich,“ bat der geängstigte Hotelier. „Gehen Sie, wenn Sie durchaus sterben müssen, anders wohin sterben. Ich lasse Sie ungehindert aus meinem Hause heraus. Wir sind, hier haben Sie es schwarz auf weiß,“ er reichte ihm dabei eine mit seiner Unterschrift versehene Note, „wir sind quitt, vollkommen quitt. Nur müssen Sie sich an einem anderen Orte erschießen, nicht hier.“

„Aber wo?“ wollte der andere wissen. „Soll ich mich auf der Straße erschießen, nachdem mich mein ganzes Leben Luxus und Wohlfahrt umgeben? Unmöglich! Herr!“ rief er, „ich brauche, um mein Lebenslicht auszublasen, eine meiner würdige Umgebung.“

„Wohlan, so ziehen Sie in ein anderes Haus. Ich empfehle Ihnen zur Ausführung Ihres Vorhabens das Hotel „Zum König von Portugal“, gleich um die Ecke. Sie finden dort denselben Comfort wie bei uns; also gehen Sie hinüber!“

Der Amerikaner zeigte ihm sein leeres Portemonnaie.

„Herr, wenn ich heute aus dem „Spanischen König“ ausziehe und morgen im „Portugiesischen König“ als Leiche gefunden werde und in meinem Portemonnaie kein Kreuzer liegt, wird nicht jeder-mann, und zwar dann mit Recht sagen können:

Lehrmeister der wackeren Mimenschar, Herrn Mebus wurde ein herrlicher Lorbeerkrantz überreicht, auf dessen schwarzrothgoldener Schleife die Worte prangten: „Dem Verdienste seine Krone.“

Eines Mannes aber soll hier noch gedacht werden, dessen Arbeitsleistung der großen Öffentlichkeit verborgen bleiben würde. Es ist dies der „Impresario“, Herr Mediciner Moriz Fischereder, welcher mit seinem bekannten Vienenfleisse alle die ungezählten und ungemessenen Vorarbeiten durchgeführt hatte, um die Aufführungen in Cilli und Pettau zu ermöglichen. Man muß es wissen, welcher Riesenarbeiten das Flottmachen einer Schar von 31 Mann bedarf, um die Leistung Fischereders, der sich in Cilli als lieber Gast so große Beliebtheit erworben hatte, ganz würdigen zu können. Es wurde dem verdienten Manne, dem wir Cillier in Anbetracht des nationalen Zweckes für seine Arbeit doppelt Dank zollen müssen, als Erinnerungszeichen ein schwarzrothgoldenes Band überreicht.

Nach der Theateraufführung, welche nach 11 Uhr zu Ende war, widmete die deutsche Gesellschaft Cillis den lieben Gästen aus Graz noch schöne Stunden fröhlichen Zusammenseins im Saale zur Stadt Wien. Das große, schwierige Werk war so glänzend gelungen und jeder Sorge bar konnten die prächtigen Burichen dem Humor, dieser Fierde des deutschen Studententhums, den gebühren den Tribut zollen. Herr Dr. Stepijch negg dankte in zündender Rede namens der mit einem so glänzenden Reinertragnisse bedachten deutschen Stiftungen und namens der deutschen Stadt Cilli der Frau Stärk, sowie Herrn Mebus und seinen wackeren Schülern für die herrlichen Gaben des Abends. Herr Moriz Fischereder feierte begeistert Herrn Mebus und sprach für die herzlich Aufnahme, welche die akademische Bürgerchaft in Cilli gefunden hat, den wärmsten Dank aus. Herr Alfred Wirth (Graz) brachte sein Heil den deutschen Frauen und der deutschen Jugend Cillis. Und dazwischen erklangen aus den frischen Kehlen fröhliche Studentenlieder, Scherzworte flogen hin und her und noch manche heitere Rede bewies, daß die prächtigen Leute auch Rollen beherrschen, die sie nicht erst einstudieren müssen. Der unerbittliche Zeiger näherte sich schon bedenklich der Morgenstunde, als man aus Scheiden dachte — doch den Glücklichen schlägt ja keine Stunde; der Frühzug entführte uns die lieben Gäste nach Pettau, wo sie einem gleich edlen Zwecke ihr Können zum drittenmale zur Verfügung stellen.

Ihr wackeren jungen Männer, die Ihr im Dienste Eures Volksthum so Großes, so Schönes vollbracht! Das deutsche Cilli sagt Euch tausendfachen Dank für all das was Ihr ihm geboten. Ihr habt ja unsere Herzen mitgenommen, bringt sie uns bald wieder, sie sollen in Treuen Euer sein. Auf Wiedersehen! Heil Allddeutschlands Jungmannschaft!

Der Krieg.

Nachgerade müssen die Briten doch zur Einsicht kommen, daß es für sie in Afrika nichts anderes als Prügel zu holen gibt. Die Ostar-mee unter Buller steht am hochangeschwellenen Tugelaflusse

Er ist ein Zechpreller? Soll ich diesen Schimpf mit in mein Grab hineinnehmen?

Der Hotelier hielt es für gerathen, eine Banknote aus seinem Portefeuille herauszunehmen.

Er händigte sie dem Gaste ein. Der Wirt hatte dem verarmten Rabob auch nicht die kleinste Note anzubieten gewagt.

Er wünschte vor allem, den Selbstmörder aus seinem Hotel zu entfernen. Dann erhoffte er übrigens auch noch, daß sich die Banknote, die er ihm auf seinen letzten Erdenweg mitgab, lohnen würde, denn wenn Mr. Ward sich drüben im „König von Portugal“ eine Kugel durch den Kopf jagte, war der „Portugiese“ für den Fajching verwehmt, wovon natürlich der „König von Spanien“ nur Nutzen ziehen konnte.

Leider entzog Mr. Ward im letzten Augenblicke diesem Concurrenzmanöver seine Begünstigung. Jedenfalls war er am nächsten Tage nicht als Leiche beim „Portugiesen“ gefunden.

Man hatte den Amerikaner überhaupt dort nicht gesehen. Er war verdunstet, und der Besitzer des Hotels „Zum König von Spanien“ fieng an zu ahnen, daß er einer Erpressung mit einem ungeladenen Revolver zum Opfer gefallen sei.

„R. Stg.“

Dem verdugten Wirt wurde es nur klar, was geschehen sollte. Die Rechnung Mr. Wards aus Amerika sollte unbeglichen bleiben, er sollte die die ganze Zeit bei ihm umsonst gewohnt, gespeist und den hohen Herrn gespielt haben. Und nun schien Mr. Ward sich gar auch noch in seinem Hotel vor seinen Augen erschießen zu wollen. Jedenfalls hob er plötzlich den blendenden Stahllauf in seiner Hand wie in leidenschaftlicher Verzweiflung an seine Stirn. Er setzte die Waffe an, im nächsten Augenblicke konnten seine Finger den Hahn abgedrückt haben.

Der Gastwirt sprang entsetzt auf ihn zu. „Mister Ward,“ rief er, „halten Sie ein! Im Namen des Himmels und der Hölle! Ist es nicht genug, daß ich mein Geld bei Ihnen verliere! Wollen Sie mich ganz und gar ruinieren?“

Der falsche Amerikaner hatte auf eine ähnliche Antwort gerechnet.

„Ich Sie ruinieren?“ lachte er ingrimmig. „Wenn ich mich erschieße? Was kann Sie mein Leben, was kann Sie mein Sterben kümmern?“

„Nichts!“ rief der Wirt. „Ob Sie sich erschießen wollen oder nicht, mir soll es gleich sein. Nur sollen Sie sich nicht unter meinem Dach, in meinem Hotel erschießen. Begreifen Sie nicht, ein Selbstmörder in meinem Hause?“

Der Amerikaner grinste. „Hm,“ brummte er, „allerdings, wer wird in ein Hotel ziehen wollen,

und kann nicht nüber, den armen White zu entsetzen, der noch immer im feindlichen Geschützfeuer zu Ladysmith sitzt, d. h. wenn er nicht schon in Prätoria angekommen ist. Ganz ähnlich ist die Lage der Westarmee unter dem „schneidigen“ Methuen. Der kann nicht über den Modderfluß, und Kimberley mit seinem kostbaren Inhalt — Rhodes und Diamanten in Fülle — ist verloren. Dazu ist Methuen noch im Rücken von den Buren bedroht. Gott sei ihm gnädig! Im Centrum aber hat Gatacre nördlich von Mafeking eine vernichtende Niederlage erlitten. Verlust der Engländer: 1200 Mann, davon 700 Gefangene. Wenn man noch bedenkt, daß die Capcolonie im hellem Aufstand lodert, daß Klima und Endbehrungen furchtbare Musterung in den Reihen der Albionsöhne halten, dann wird man wohl ohne Optimismus schon heute mit Sicherheit behaupten dürfen: In diesem rucklosen Kriege wird das gute Recht der Buren siegen und das stolze old England wird zum Kreuze kriechen — vor einer Handvoll „irregulärer“ Bauern.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag, den 24. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche, öffentliche Gemeindeausschussung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe; Berichte der Finanzsection über 1. eine Eingabe des Dr. August Schurbi mit Ersparnis in der Rechtsache der Stadtgemeinde gegen W. Lindauer; 2. die Gemeinderrechnung für das Jahr 1898 und 3. den Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1900.

Dr. Kosjek f. Sonntag ist in Graz Herr Rechtsanwalt Dr. Josef Kosjek im Alter von 63 Jahren gestorben. Dr. Kosjek galt als der glänzendste Verteidiger in Steiermark und hat in dieser Eigenschaft auch beim Gillier Schwurgericht wiederholt sehr schöne Erfolge erzielt. Er war auch als Schriftsteller („Aus den Papieren eines Verteidigers“) hervorragend thätig. Das Leichenbegängnis fand Dienstag nachmittag unter massenhafter Betheiligung statt.

Jubiläums-Concert des Musikvereines. Sonnabend, den 9. Zulmonds feierte der Musikverein mit einem großen Concerte sein 20. Geburtsfest. Aus diesem Anlaß richtete sein Vorstand Herr Gerichts-Secretär Marchl eine Ansprache an das gut besuchte, festlich gestimmte Haus. Er pries die wunderbar gewaltige Macht der Töne über die Seelen der Menschen und gedachte in warmen Worten jener Guten, die an der Wiege des Vereines gestanden waren. Vor allem nannte er rühmend unseren unvergesslichen Murbürger, Josef Rakusch, der durch sein ansehnliches Vermögen an den Verein die Berufung ausgezeichneten Kräfte und dadurch eine mächtige Steigerung seiner künstlerischen und lehrhaften Leistungsfähigkeit ermöglicht hat. Wahrhaftig, wer sich der Zeit erinnert, da die Kapelle — trotz unermüdlicher Arbeit des Ausschusses — eben aus Mangel an tüchtigen Musikern, — auch nach 30 Proben noch „umschmiss“, der wird wohl mit freudiger Genugthuung dem prächtigen Spiele gelauscht haben, das Sonnabend unser Theater durchklang. Zur Einleitung bot das Orchester unter Kapellmeister Dießls altbewährter Führung die „Oberon-Ouverture“ von R. M. Weber. Romantisch, urdeutsch, wie alle Schöpfungen, „dieses deutschesten aller Tondichter“ (so nennt ihn sein riesiger Bayreuther Nachkomme) ist auch der „Oberon“, des Meisters Schwanengesang. Die Elfen Oberons sind nahe Verwandte unsrer deutschen Märchengeister. Und wie die jarten Wesen im Adagio sustentato über Blumenkelche zauberisch dahinjwebten, — (die Holzbläser hielten sich da recht brav) um dem übermüthigen Spud des Allegro con fuoco Platz zu machen, da überkommt uns ein prickelndes Gefühl und wir sind bezwungen von der lebenswürdigen Macht des deutschen Märchens. Diese Wirkung verstand der feinfühligste Leiter des Orchesters voll zu zeitigen. Das Allegro con fuoco wäre wohl noch reizender zur Geltung gekommen, wenn die Streicher den dröhnenden Bläsern gegenüber etwas härter gewesen wären. Allein ultra posse nemo tenetur! Woher noch Streicher nehmen? Ist doch selbst in der tüchtigen Grazer Spörckkapelle die Streichergruppe zu schwach. Diese Bemerkung — die auch für die Symphonie gilt — soll also kein Tadel sein — das fällt uns gar nicht bei — sondern lediglich der Ausdruck des Bedauerns über einen Mangel, der sich hier in Gilli derzeit gar nicht beheben läßt. . . An die Ouverture schloß sich der Vortrag einiger Lieder durch Frau Juliana Ludwig-Marchl aus Wien. Wir müssen

freudig gestehen, noch selten eine so ausgezeichnete Künstlerin gehört zu haben. . . Nur liebevolles Sichverkennen in die Geheimnisse des schwersten aller Viedercomponisten und gründliche Ausbildung schöner Stimmittel bringen so herrliche Leistungen zuwege, wie Frau Ludwig-Marchl sie in dem Vortrage der beiden Brahms-Lieder „Liebestreu“ und „Ständchen“ bot. Am besten unter den ersten drei Liedern hat uns aber doch Schumanns „Widmung“ gefallen. Nach dem Violinconcerte — das wir unten besprechen — sang Frau Ludwig-Marchl zunächst das eigenartige „Schlag die Tschadra zurück“ von Rückauf, dann die „Quelle“ von Goldmark. Wir sind keine begeisterten Verehrer Goldmarks, aber dies Lied, wunderbar gebracht, entzückte uns. Zum Schluss hörten wir das seelenvolle „Winterlied“ von Ross. Allein der Beifall wollte nun kein Ende nehmen, bis die Künstlerin sich zu zwei Quarten „Wiegenlied“ von Henri Petri und „Madrigale“ von Chaminade entschloß. — Wohl im Namen aller Zuhörer dürfen wir Frau Juliana Ludwig-Marchl versichern, daß sie in Gilli bleibende Bewunderung und Dankbarkeit erworben hat. Am Flügel saß Fräulein Beate Ploner. Mit ihrem feinen Anpassungsvermögen wurde sie ihrer zumeist sehr schwierigen Aufgabe spielend leicht gerecht, — so daß sie mit Juch ein gut Theil des reichen Beifalles für sich beanspruchen darf. — An dieser Stelle wollen wir mit Befriedigung bemerken, daß die nur ältere Meister umfassende Instrumentalmusik in den durchweg modern gehaltenen gesanglichen Darbietungen die nöthige Ergänzung zu voller Harmonie fand. Das von Herrn Kapellmeister Stahl geleitete Concert für Violine von Mendelssohn zeigte uns wieder Herrn Grögers Können in hellster Beleuchtung. Seine seltene Technik, sein schöner weicher Strich — fast zu weich für das feurige Werk — mußten alle Zuhörer bezaubern. Das überaus heikle Solo gegen den Schluss hin war der Höhepunkt dieser brillanten Leistung. Gröger ist zweifellos der beste Violinpieler, den der Musikverein je sein eigen nennen durfte. Das Orchester war sich seiner begleitenden Rolle voll bewußt. Es gab keinen Takt, in dem es den Solisten iniscret überlöst hätte. Herrn Stahl gebührt hiefür warme Anerkennung. Am Ende des Gesamtprogramms brachte Herr Kapellmeister Adolf Dießl die VIII. Symphonie von Beethoven. Die VIII. gehört mit der VII. (pastorale) und VI. zu jenen großartigen Hervorbringungen des Meisters, in denen das Gegenstück seiner weltumfassenden Tragik, (Eroika!) sein alles niederwerfender Humor souverän herrscht. Sie entquollen der Brust des Einzigen, wenn er der „Straßen quetschenden Enge“ entflohen war, um seine tiefe deutsche Sehnsucht nach Wald und Flur zu stillen. Allegro vivace und Allegretto scherzando sprechen in den geheimen Stimmen der Natur zu uns; im tempo di menuello mit seinem göttlichen Trio kommt das lustige, zufriedene Leben der Landleute zu beethovisch idealisiertem Ausdruck. Und im allegro vivace bricht der Meister in einen über alles Erdenweh sieghaft hinwegstürmenden Jubel aus, daß es ihm wieder vergönnt ist, unter seinen lieben Bäumen zu liegen, an der Brust der angebeteten Mutter Natur. Was sollen wir zur Leistung des Orchesters sagen? Nehmt alles nur in allem: sie war — von einer unerheblichen Schwankung im dritten Satz abgesehen — musterhaft. Dießl hat hier neuerdings bewiesen, daß seine Hand auch dem größten Werke gewachsen ist. Leider kann er uns, den Sängern des Vereines gemäß, nur selten große Musik bieten. Warum wollen wir unter dem Eindrucke des schönen Abends unserm Glückwunsch, den wir dem jubelnden Vereine aus vollem Herzen darbringen, die Bitte beifügen, die kunstsinigen Bewohner unserer Stadt doch ein bißchen öfter mit größeren Auführungen zu erquicken. Also: vivat sequens!

Liedertafel. Um den jagungsgemäßen Verpflichtungen zu genügen, hält der Gillier Männergesangsverein seine IV. Liedertafel schon am 16. December d. J. ab. Trotz der ungünstigen Zeit erwartet die Vereinsleitung einen regen Besuch, denn die Vortragsordnung wird einen solchen verdienen. Nebst schon lange nicht gehörten älteren, aber sehr gefälligen Volksgesängen von Dürer, Hoven, Storch, Großbauer, Mair und Weinwurm kommen auch neue Nummern zum Vortrage, und es wird besonders auf den ganz neuen, sehr schwierigen, machtvollen Vollaesang: „Ein schön deutsch Winterlied“ von Karl Mader aufmerksam gemacht. Außerdem werden die Herren Dießl, Gröger und Zahradniczek ein Trio spielen, was allein schon einen

hohen Kunstgenuss verbirgt. Wie sonst wird auch die Musikvereinscapelle mit einer gediegenen Vortragsordnung mitwirken. Neueintretende unterstützende Mitglieder wollen sich an den Vereinsfackelwart Herrn Apotheker Rauscher wenden.

Bezirkskrankencasse Gilli. In der constituierenden Sitzung des Vorstandes der Bezirkskrankencasse Gilli wurde Herr Victor Schwab zum Obmann und Herr Rudolf Lang zum Obmannstellvertreter gewählt.

Bezirksvertretung Gilli. Bei der am Montag vormittag im Schwurgerichtssaale stattgefundenen constituierenden Sitzung der neugewählten Bezirksvertretung wurden die Wahlen der Functionäre vorgenommen. Als Regierungsvertreter war der Statthaltereiconcipist Herr Adam Weiß von Schleußenburg erschienen. Zum Obmann wurde Dr. Josef Sernec, zum Obmannstellvertreter Dr. Johann Detschko gewählt. In den Bezirksausschuß wurden entsendet, aus der Gruppe des großen Grundbesitzes Reichsritter von Berks, aus der Gruppe der Höchstbesteuerten Hans Jeschounigg, aus der Gruppe der Städte und Märkte Franz Robel, aus der Gruppe der Landgemeinden Norbert Janier und aus dem Plenum Dr. Detschko und Dr. Frischoveg.

Vollversammlung des Gillier Thiersch-Vereines. Die diesjährige Vollversammlung des Gillier Thiersch-Vereines, zu welcher der Ausschuß die P. E. Mitglieder auf das höflichste einladet, findet Freitag, den 17. December, um 8 Uhr abends beim „Dienberger“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Wahl der Vereinsmitglieder, 3. Freie Anträge.

Theaternachricht. Donnerstag, den 14. d. M. gelangt die dreiacrige Operettenposse „Heißes Blut“ in 7 Bildern zur Aufführung. „Heißes Blut“ ist eines der zugkräftigsten Cassettiücke in Oesterreich und Deutschland und besitzt außer dem packenden Dialoge auch eine reizende Musik. Am Theater an der Wien wurde es mit Frau Palmay in der Titelrolle 200mal aufgeführt. Unser Theaterpublikum kann sich also auf einen sehr genussreichen Abend gefaßt machen. Samstag bleibt das Theater wegen der Liedertafel des Männergesangsvereines geschlossen; Sonntag, den 17. finden zwei Vorstellungen statt, die erste um halb 4 Uhr bei zur Hälfte ermäßigten Preisen: „Das tapfere Schneiderlein oder 7 auf einen Schlag“, Zaubermärchen in 6 Bildern und abends halb 8 Uhr: Morres „Muller!“.

Der Postfrachtenverkehr während der Weihnachtsperiode. Der erfahrungsmäßig außerordentlich gesteigerte Frachtenverkehr während der Weihnachtsperiode läßt es angemessen erscheinen, den die Post benützenden Aufgabeparteien behufs Erzielung eines, vorzüglich im Interesse des Publikums selbst gelegenen beschleunigten Geschäftsganges, sowie der thunlichsten Sicherheit in der Beförderung und Bestellung der Postsendungen die nachfolgenden, besonders wichtigen Punkte in Erinnerung zu bringen: 1.) Die Verpackung der Sendungen muß im allgemeinen eine mit Rücksicht auf den Wert, das Gewicht, den Inhalt und die Beförderungshöhe derselben entsprechende sein. Besonders bemerkt wird, daß die sogenannten Postcartons zwar principiell nicht ausgeschlossen sind, jedoch den erwähnten Anforderungen erfahrungsgemäß nicht immer vollkommen genügen und daher seitens der annehmenden Postorgane bei Sendungen von großem Gewichte oder auf weiteren Entfernungen, besonders nach dem Auslande, in der Regel zurückzuweisen sein werden. Ueber die besonderen Verpackungsvorschriften für Sendungen nach dem Auslande, dem Occupationsgebiete u. s. w. werden die Annahmeveramten bereitwilligst Auskünfte erteilen. Hervorgehoben wird, daß unverpacktes (nicht blutendes) Wild nur in einzelnen Stücken versendet werden darf, daß ferner Flaschen, Krüge u. dgl. mit Flüssigkeiten nur in starken Kisten oder Körben, Korbflaschen nur unter den reglementären Beschränkungen und Sendungen mit lebenden Thieren nur unter Beifügung der vorgeschriebenen Vorverfügungen zur Annahme gelangen können. Frisches Fleisch und Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit absondern, insbesondere auch Fische, sind thunlichst in Holzkisten zu verpacken. Erforderlichenfalls sind die nöthigen Begleitpapiere (Certificate u. s. w.) beizubringen. 2.) Die Inhaltsangabe ist thunlichst genau, und zwar sowohl auf der Begleitadresse, als auch auf dem Packete selbst vorzunehmen. Allgemeine Bezeichnungen (z. B. „diverse“) sind unzulässig; die Bezeichnung „Eiswaren“ ist im allgemeinen gestattet, muß jedoch bei Sendungen nach Ungarn, Wien und überhaupt nach jenen Orten, in denen eine Verzehrungssteuer erhoben wird, thunlichst specificiert werden; außerdem empfiehlt es sich im letzten Falle, die

vorhandenen Mengen der einzelnen Theile des Inhaltes nach Stück, Kilogramm, Liter u. s. w. behufs beschleunigter Abwicklung des Verzehrungssteuerverfahrens zu bezeichnen. 3.) Die Adressen sind auf den Packeten und den Begleitadressen in allen wesentlichen Punkten (besonders dem Namen des Adressaten, dem Bestimmungsorte, dem angegebenen Werte, dem Nachnahmebetrage, dem Expressvermerke u. s. w.) genau übereinstimmend anzufertigen und auf den ersten haltbar anzubringen. Nach Möglichkeit sind die Adressen auf die Umhüllungen selbst zu schreiben oder, und zwar der ganzen Fläche nach aufzukleben; bloß angelegte Adressen oder zu schwache Adressfahnen müßten die Zurückweisung der Sendung zur Folge haben. Da nichtsdestoweniger erfahrungsgemäß trotz aller Vorsicht häufig der Fall eintritt, daß Adressen und besonders Adressfahnen während der Postbeförderung abfallen oder unleserlich werden, empfiehlt es sich, ganz besonders bei schnell verderblichen Sendungen, eine Adresse auch in das Innere der Packete zu hinterlegen, um bei sich ergebenden Zweifeln stets sofort die unaufgehaltene Weiterleitung, bezw. Bestellung derartiger Sendungen veranlassen zu können. Den Adresssorten müssen stets die näheren Bezeichnungen des Landes (Comitates), der Lage u. s. w., bei größeren Orten, insbesondere Wien und den Landeshauptstädten die Straßen und Hausnummern beigelegt werden. 4.) Behufs Sicherung der coursmäßigen Beförderung der Packete empfiehlt es sich, dieselben rechtzeitig, insbesondere nicht unmittelbar vor Schluss der Post aufzugeben, da im entgegengesetzten Falle das Zurückbleiben einzelner Sendungen, unter Umständen ein längeres Lagern in geheizten Räumen und dadurch eventuell das Verderben von Lebensmitteln u. dgl. zu gewärtigen wäre. Was speciell den Postfrachtenverkehr in Cilli während der diesjährigen Weihnachtsperiode 18. bis 24. I. M. betrifft, wird auch heuer, mit Rücksicht auf den gegebenen Zugverkehr eine frühere Schlusszeit für die Abfertigung der Frachten mit den einzelnen Eisenbahnzügen platzgreifen müssen, und zwar für den gemischten Zug in der Richtung nach Wien um 9 Uhr vormittags; für den Postzug in der Richtung nach Triest um halb 10 Uhr. Für den Zug in der Richtung nach Wöllan um halb 4 Uhr nachmittags und werden somit nach dieser Zeit aufgegebenen Sendungen für diese Strecke erst am nächsten Tage mit dem Frühzuge weiterbefördert werden können. Für den Postzug in der Richtung nach Wien um 5 Uhr und für den gemischten Zug in der Richtung nach Triest um halb 6 Uhr nachmittags. Später aufgegebenen Sendungen für die Strecken nach Wien und Triest gelangen erst mit den beiden Postzügen nachts zur Weiterbeförderung. Der Schluss der Abfertigung ist für die Orte St. Martin bei Cilli um 11 Uhr, Hochneug und Weitenstein um 11 Uhr und Neuhaus um halb 12 Uhr vormittags. Zur rascheren Abwicklung des Verkehrs wird vom 18. bis 24. d. M. ein zweiter Frachtaufgabeschalter eröffnet werden. Endlich wird bemerkt, daß am 24. d. M. ungeachtet des Umstandes, daß dieser Tag auf einen Sonntag fällt, der Fahrpost Auf- und Abgabe-Dienst im vollen Umfange aufrecht erhalten wird.

Neues Postamt. Mit 16. December 1899 tritt in der Ortschaft St. Martin im Rosenthal (polit. Bezirk Cilli) ein k. k. Postamt mit der Bezeichnung „St. Martin bei Cilli“ in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparcassendienst zu befassen hat und mit dem k. k. Post- und Telegraphenamte in Cilli durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird.

Plötzlicher Todesfall. Montag vormittag wurde die 68jährige Bedienerin Anna Provat aus Kalobje in ihrer Wohnung, Schulgasse Nr. 10 todt aufgefunden.

Sieben neue Ansichtskarten von Cilli legt uns die Buchhandlung Rasch, in deren Verlage dieselben erschienen sind, vor. Sie zeigen: Die evangelische Kirche, die Herrengasse, die Carolinengasse, den Bahnhof, die Landwehrkaserne, die Straße nach Unterkötting und das Schloß Wischegrad. Sämmtliche Karten sind in tadellosem Platinruck ausgeführt. Unsere Postkartensammler werden Herrn Rasch für die neuerlich gebotene Gelegenheit, ihre Sammlungen zu bereichern, gewiss dankbar sein.

Blümel-Album. Bei Franz Bechel, Buch- und Musikalienhandlung in Graz, erschien vor kurzem eine Sammlung von 25 volkstümlichen Steirer-Liedern, ernsten und heiteren Inhaltes, für ein-, zwei oder dreistimmigen Gesang mit Clavierbegleitung oder für Clavier allein, componiert von

Herrn Franz Blümel. Die kleinen Volkslieder mit ihren einfachen, ungetünfelten und wohlklingenden Melodien, können nicht warm genug empfohlen werden.

Hopfenbericht aus dem Sannthale. Zu Ende geht das alte Jahr, begleitet vom Frost als Protector der Haasse im Hopfengeschäfte. Am letzten Nürnberger Hopfenmarkt war ein bedeutender Sprung in der Preissteigerung merkbar; ebenso lauten die täglichen Nachrichten aus Saaz. Der eingetretene Frost ist von tiefeingreifendem Einflusse auf das Hopfengeschäft, da die Brauereien des Eisbedarfes sicher sind und allenthalben bei einiger Emsigkeit denselben bald gedeckt haben werden. Jetzt wird nun der voraussichtlich noch im Einkaufe reserviert gehaltene Hopfenbedarf gedeckt, und dies wirkt auf den Hopfenmarkt wohlthuend. In der Vorwoche wurde in Saaz bester Hopfen mit fl. 150—156 per 100 Kilo gehandelt. Bekanntlich correspondiert in erster Linie der Sannthaler Hopfen in Qualität mit dem Saazer Hopfen; derselbe übertrifft als Golding sogar das Saazer Produkt. Die Sannthaler Goldinghopfen sind körnerfrei, lupulinreich und fein im Blatt und Geruch (Aroma). Wünschenswert wäre es, wenn die Steierm. Landwirtschaftsgesellschaft diesem nicht unbedeutenden Produktionszweige des Unterlandes vielleicht durch die Errichtung einer Hopfenverwertungsstelle nach Muster der resultatsreichen bestehenden Einrichtung einer steiermärkischen Ostverwertungsstelle fördernd beistehen würde. Die Landwirtschaftsgesellschaft konnte hier segensreich wirken; die Kosten wären minimale, da die meisten Produzenten nicht ungerne ihr Schicksal zur Erhaltung einer Verkefhrsstelle beitragen würden.

Frishaus suspendiert. Der bekannte „deutsche“ Grazer Universitätsprofessor Frishaus, welcher sich seit Jahren als Protector des slovenischen Alpenvereines darin gefällt, dem deutschen und österreichischen Alpenvereine in den Rücken zu fallen und markierte Wege für die slovenische Touristik zu — acquirieren, hat in der letzten Zeit auch Mitglieder des Grazer Professorencollegiums mit abschleichen Schmähartikeln angegriffen, welche den Geist der windischen Hege athmeten. Es war nur ein Act gebotener Selbsthilfe, daß der akademische Senat den Volksverräter wegen seines höchst unakademischen Benehmens vom Lehramte suspendiert und in Disciplinaruntersuchung gezogen hat. Ferjantschitsch kam nun dem Freunde der slovenischen Acquisitionsalpinistik mit einer Interpellation zuhelfe, über welche nicht nur der Unterrichtsminister, sondern auch der akademische Senat zur Tagesordnung übergehen wird.

Schussgeld 5 fl. Der Arbeiter Julius Grabitsch wurde bekanntlich von dem windischen Schreiber Boucha ohne Grund angeschossen und beim Kreisgerichte freigesprochen, weil die Richter annahmen, daß Boucha „in Nothwehr“ gehandelt habe. Als gebührende Züchtigung für den ohne Anlaß abgegebenen Schuss hat Boucha von der erbitterten Volksmenge einen kräftigen Schilling erhalten, den er glücklich überstanden hat. Boucha selbst konnte nicht angeben, ob der von ihm vorher angeschossene Grabitsch nachher auf ihn losgehauen habe; Grabitsch bestreitet dies auf das Entschiedenste und es ist auch nicht anzunehmen, daß ein Mensch mit einer Kugel im Leibe überhaupt noch Lust habe, den Revolvermann zu prügeln, zumal dies ja von anderen besorgt wurde. Es müßte denn sein, daß der arme Angeschossene in seiner begreiflichen Bestürzung zur Nothwehr gegriffen habe. Das freie Ermessen des Herrn Erhartitsch war diesem Gedanken jedoch nicht zugänglich und der Angeschossene wurde weiß Gott weshalb zu 7tägigem Arreste und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 5 fl. an — Boucha verurtheilt. Vielleicht hat Boucha beim Losrücken des Revolvers den Finger verrenkt und dafür muß ja selbstverständlich der Angeschossene aufkommen. Die Verurtheilung des Grabitsch erregt in der deutschen Bevölkerung Cillis ungeheures Aufsehen und so mancher läßt die Verlockungen des so einträglichen und gefahrlosen Schießens über sich ergehen. Die endgiltige Entscheidung über das Schussgeld wird selbstverständlich vor dem Berufungsgerichte gefällt werden.

Zum Triumphzuge Gostintschars. Auf Grund von Informationen, die uns von verlässlicher und maßgebender Seite zugekommen sind, sind wir gerne bereit, zu erklären, daß wir mit unseren Mittheilungen über den Empfang Gostintschars in Sachsenfeld nur die politisch-nationale Thätigkeit der Frau Dr. Bergmann, welche sich in diesem Falle nur auf die Rolle einer Zuseherin beschränkt haben soll, beleuchten, ihrer Frauenehre in gar

keiner Weise nahe treten wollten und nach unseren Informationen hierzu auch keinen Anlaß haben, weshalb die Besse am Schlusse des bezüglichen Artikels auch nur die Deutung im obenerwähnten Sinne rechtfertigen.

Fahrradspport. Wie uns mitgetheilt wird, hat die hiesige bestrenommierte Firma G. Schmid's Nachfolger große und günstige Abschlüsse mit den Fahrradfabriken ersten Ranges des In- und Auslandes für die Saison 1900 gemacht und es dürften die ersten Neuheiten baldigst einlangen. Auch erfahren wir, daß genannte Firma die bei ihr gekauften Fahrräder fachgemäß und kostenfrei über den Winter in Aufbewahrung übernimmt.

Verzehrungssteuerverpachtung. Am 18. December 1899 um 10 Uhr vormittag findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die Pachtversteigerung rücksichtlich des Bezuges der Verzehrungssteuer von Wein-, Weinmost-, Obstmost- und Fleischverbrauche für das Jahr 1900 und bedingt auch pro 1901 und 1902 in folgenden Sectionen statt: Windisch-Feistritz, Pulsgau, Sachsenfeld, Prassberg-Deutsch und Pettau. Die näheren Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg, sowie bei den k. k. Finanzwache-Controls-Bezirks-Leitungen in Marburg, Cilli, St. Marcin, Pettau und Radkersburg eingesehen werden.

Deutscher Leseverein in Graz. Graz, 6. December 1899. Gestern abends fand die Jahresversammlung des Deutschen Lesevereines in Graz in den Vereins-Räumlichkeiten in der Hans Sackgasse 5, II. Stock statt. Nachdem die Versammlung durch den Obmann des Vereines Herrn Rot-Schmitt Josef Plenk eröffnet und der Verhandlungsbericht über die vorjährige Versammlung genehmigt worden war, erstattete der Ausschuss seinen Bericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Aus dem Berichte des Obmannes entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte im abgelaufenen Vereinsjahr 228 Mitglieder, darunter 2 Ehrenmitglieder, 177 ordentliche, 49 außerordentliche und unterstützende. Es sei bedauerlich, daß noch immer ein beträchtlicher Theil der deutschen Studentenschaft sich den Vortheilen des Vereines verschließt und nicht einsehen will, wie nützlich und angenehm die Benützung der Vereinsmittel für die Mitglieder sich gestaltet. Dagegen wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die Betheiligung älterer Herren am Vereine im Zunehmen ist. Unterstützungen erhielt der Verein durch den hohen steierm. Landesauschuss, durch die steierm. Sparcasse, die krainische Sparcasse, die Stadtgemeinden Graz, Marburg, Cilli und Klagenfurt und durch den Zweigverein Marburg des Deutschen Sprachvereines. Begünstigungen gewährten der steierm. Musikverein, der steierm. Kunstverein, der den Mitgliedern Freikarten zu seinen Ausstellungen zur Verfügung stellte, — die Badeanstalt Rodella, die photographischen Ateliers der Herren Buda, Lainer, Mayer, Reisinger, von Bosio u. Schinner, die Firmen Wehenau u. Neubert und Melliger, welche für die Vereinsmitglieder ermäßigte Preise festsetzten. — Allen den genannten Unterstützern und Förderern des Vereines wie auch jenen Buchhandlungen und Zeitungsleitungen, welche dem Vereine entgegengekommen sind, wurde der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Der Obmann berichtete ferner, daß es einerseits durch die erwähnten Spenden, andererseits durch die unerbittliche Strenge, mit welcher bei Eintreibung der rückständigen Mitgliederbeiträge vorgegangen wurde, gelungen sei, das mühsam hergestellte Gleichgewicht im Vereinshaushalte zu erhalten, fügte aber bei, daß aber der Verein auch in Zukunft der werththätigen Unterstützung aller seiner Gönner bedarf, um seiner Aufgabe und den berechtigten Wünschen seiner Mitglieder gerecht werden zu können. Neue Mitglieder zu werben, solle aller bisherigen Mitglieder eifriges Bestreben sein. Der Obmann brachte zur Kenntnis, daß der Verein durch den Abgang des Herrn Dr. Hundegger ein langjähriges, verdienstvolles Ausschussmitglied verloren habe und gab der Versicherung Ausdruck, daß selber dem Vereine stets seine warme Theilnahme bewahren werde. Der Oberbühnenverweser berichtete, daß die Bücherei einen Zuwachs von 72 Werken in 80 Bänden der neuesten Erscheinungen erfahren habe. Es wurden 4268 Entlehnungen vorgenommen. — Der Zeitungsverweser berichtete, daß 268 Zeitungen und regelmäßig wiederkehrend erscheinende Druckschriften aufliegen gegen 264 des Vorjahres. Ein sehr großer Theil derselben wird im Nachbezugs vergeben. — Nachdem die Rechenschaftsberichte erstattet waren, dankte Herr med. Ludw. Vast im Namen des Ausschusses dem scheidenden Obmann für seine treue, sieben-

jährige verdienstvolle Thätigkeit als Obmann und hat ihn, auch fernerhin dem Vereine seine bewährte Kraft zu widmen. (Heilrufe). — Sobin erfolgte die Neuwahl des Ausschusses, welche folgendes Ergebnis hatte: Zum Obmann wurde Herr Ingenieur Oscar Primavesi gewählt, zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Med. Ludw. Vast, iur. Rud. Bauer, iur. Theodor Dell, med. G. Engstler, med. G. Fleischhacker, iur. Mathias Kiener, techn. Hans Lieb, iur. Rudolf Lonauer, iur. Josef Macher, med. Hans Rottenbacher, phil. Ernst Schwarz, techn. Bruno Summert, iur. R. Stöcklinger, tech. Ludwig Vessel und med. Victor Waag.

Allgemeine Versorgungsanstalt. Die Reformpartei thut uns mit: Wieder sind wir durch das Entgegenkommen der Administration der allg. Versorgungsanstalt der Errichtung der von uns angestrebten Ziele um einen Schritt näher gerückt, indem dieselbe an die Comandite nachfolgende Circulars versenden ließ, dessen Inhalt den Zweck hat, in möglichst kurzer Zeit zur Verfestung eines genauen Mitgliederverzeichnisses zu gelangen und verhindern soll, daß nicht Unberufene Dividenden für Verstorbene behalten können. Selbes lautet: Die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt sieht sich veranlaßt, die Theilnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß bei Liquidierung der Dividenden die Lebensbestätigungen von Seite des Hauseigentümers, des Hausadministrators oder Hausmeisters allein unzureichend sind, und daß in Zukunft im Sinne der Statuten die Lebensbestätigung von Seite des Ortschefsorgers, des Gemeindevorstandes, einer Civil- oder Militärbehörde oder eines Notars hinzuzukommen hat. Die Lebensbestätigung durch Privatpersonen kann, auch wenn ein Siegel beigebracht ist, nicht als genügend anerkannt werden. Dividenden- oder Rentenbeträge von fl. 300 ö. W. (Rt. 600) und darüber werden nur gegen solche Quittungen und Coupons liquidiert, auf denen das Leben des Theilnehmers unter Beisehung des Geburtsjahres desselben, sowie die Echtheit der Unterschrift der bezugsberechtigten Personen durch eine Behörde, durch einen Notar oder durch den Gemeindevorsteher unter Beisehung des Amtssiegels bestätigt erscheint. Bei Besitz bzw. Einlösung von mehreren Rentenscheincoupons ist die Lebensbestätigung nur auf einem derselben nötig. Es wird schließlich darauf aufmerksam gemacht, daß auf die Coupons die genaue Adresse des Theilnehmers anzugeben ist. Die Reformpartei bringt dies zur allgemeinen Kenntnis, damit die Theilnehmer schon für die nächste Dividendenbehebung in diesem Sinne vorgehen können und vermieden werde, daß selbe befaßt Einholung einer oder der anderen Art der Bestätigungen ihre Coupons nicht nochmals nach Hause nehmen muß; auch machen wir aufmerksam, daß bei verheirateten Damen außer dem Mädchennamen auch der jetzige Familiennamen angegeben sein muß. Wohnort und genaue Adresse sind unerlässlich. Die Reformpartei bittet noch, dies zur darauffolgenden Kenntnis zu nehmen und darin keine belästigende Maßregel der Administration zu erblicken, daß um einige Worte mehr geschrieben und eine weitere Lebensbestätigung eingeholt werden muß, dies vielmehr als eine notwendige Maßregel zu erkennen, um einerseits vor Schaden bewahrt zu werden, andererseits um ein möglichst vollständiges Mitgliederverzeichnis zu erhalten, durch welches die Administration in Stand gesetzt werden soll, längst Verstorbene außer Conto zu bringen, deren Capital flüssig machen und zur Erhöhung der Dividenden der Lebenden verwenden zu können. Die geehrten Theilnehmer der ersten Abtheilung der allg. Versorgungsanstalt werden daher im eigenen Interesse handeln, die Maßnahmen in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen. Die Reformpartei ersucht uns ferner, den neuerlichen Aufruf ergehen zu lassen, sich dem Reichsberger Vereine entweder durch directe Anmeldung des Beitrittes dort, (F. J. Häbner) oder beim Grazer Comité (Heinrichstraße 14, Partierre links) anzuschließen, indem bekanntermaßen noch sehr viele Theilnehmer der allg. Versorgungsanstalt sich von der, doch nur im Interesse aller, eingeleiteten Bewegung ferne halten, Einigkeit aber Noth thut und nur mittelst dieser oder wenigstens einer imponierenden Majorität, die Verbesserung der Lage so vieler sehr bedürftiger Mitglieder erreicht werden kann. In letzter Stunde erfahren wir, daß die Regierung die angestrebte Trennung der allg. Versorgungsanstalt von der I. Wiener Sparcassa endlich genehmigt habe.

Roßitz-Sauerbrunn. Die deutsche Schule gedenkt wie im Vorjahre, so auch heuer eine würdige

Christbaumfeier mit einer Christbescherung zu begeben. Freunde unserer gerechten und hier mit so großen Schwierigkeiten durchzuführenden Sache werden hiermit geziemend um gütige Spenden — sei es in welcher Form immer — gebeten. Vergelt's Gott tausend Mal! Heinrich Damosky, Leiter der deutschen Schule.

Obstverwertungsfelle Graz. Avis für Obstgroß-Einkäufer. In letzter Zeit sind bei der Obstverwertungsfelle von Obstproduzenten große Quantitäten Tafeläpfel zur Verkaufsvermittlung angeboten worden; es sind das Angebote von 2 bis 10 Waggon von denen bemerkenswert ist, daß die Preise nicht zu hoch und die Ware in bequem gelegenen Ortschaften und bei größeren Bahnstationen zu holen ist. Ferner sind Mengen bis zu 1 Waggon, darunter gute Sorten, wie Leder-, Gold-, Champagner-, gestrichelte Reinetten, Taffet-, Kronprinz-Rudolfsäpfel, Rambour bei verschiedenen Produzenten vorrätig.

Änderungen des Posttarifes.

Mit dem neuen Jahre tritt in unserem Postwesen eine bedeutsame Aenderung theils erfreulicher, theils unerfreulicher Natur ein, welche eine in der „Wiener Zeitung“ abgedruckte Verordnung des Handelsministeriums kundmacht. Erfreulich ist die Aufhebung der Zustellungsgebühren (Postabtragsgebühren) auf dem Lande, die sich bisher als eine empfindliche Belästigung des Postverkehrs und als eine ungerechtfertigte Sonderbesteuerung der Landbevölkerung erwiesen hat. Während beispielsweise der Wiener seine Briefe fünf- oder sechsmal des Tages, der Salzburger wenigstens noch dreimal unentgeltlich ins Haus gestellt erhält, mußte der Landbewohner für den Nachtheil, daß der Briefträger nur einmal des Tages, häufig aber nur zwei- bis dreimal in der Woche ins Haus kommt, auch noch extra eine Steuer in Form des Briefkreuzers entrichten. Diese Postabtragsgebühr vertheuerte in ungerechter Weise den Briefempfang und erwies sich auch deshalb als ein Hindernis des geschäftlichen Verkehrs, weil viele Leute, um die Gebühr zu ersparen, die Annahme unverlangter Sendungen, namentlich von gedruckten Geschäftsöfferten, Zeitungen u. s. w. einfach verweigerten. Wie viele Leute auf dem Lande halten bloß deshalb keine Zeitung, weil sie der halbe Kreuzer Zustellungsgebühr bei jeder Nummer verdrrießt! Das wird nun von Neujahe ab anders: die Zustellungsgebühren auf dem Lande hören auf.

Damit ist endlich einer langjährigen Forderung, welche namentlich von deutschnationaler Seite, insbesondere vom Abgeordneten Kaiser, mit zäher Ausdauer vertreten wurde, Rechnung getragen. Natürlich muß den Landpostmeistern, welche aus dem Ertragnisse der Postabtragsgebühren ihre Briefträger besoldet haben, ein anderweitiger Ersatz geboten werden. Diese Entschädigung der Postmeister erfordert nach Berechnung der Regierung jährlich den Betrag von einer halben Million Gulden, was uns, nebenbei bemerkt, als viel zu gering erscheint und zweifellos zu gerechtfertigten Beschwerden der ohnehin nicht auf Rosen gebetteten Landpostmeister führen dürfte. Man rechne sich nur beiläufig aus, wie viel von den 500.000 fl. auf den einzelnen Landpostmeister entfallen kann und ob er mit der voraussichtlich geringen Entschädigung in der Lage sein wird, auch nur die Lohnansprüche seiner Bestellorgane zu befriedigen, geschweige denn, daß er davon noch etwas für sich erübrigt, wie es bisher doch ab und zu der Fall war.

Die Regierung hat denn auch gleichzeitig mit dieser Neuerung eine zweite getroffen: von Neujahe ab tritt auch eine Besserung der Bezüge und der Stellung der Landpostmeister ein. Wie dieselbe beschaffen sein wird, darüber fehlen noch genauere Angaben, man weiß vorläufig nur, daß die Regierung hierfür mit 1.500.000 fl. veranschlagt. Große Sprünge wird sie da bei der großen Zahl der Landpostmeister freilich nicht machen können und die Gefahr, daß ein Landpostmeister infolge dieser Erhöhung ein Concurrent des Rothschild werden könnte, ist jedenfalls ausgeschlossen. Immerhin ist aber diese organisatorische Neuerung als ein weiterer Schritt zur allmählichen Verstaatlichung der Landpostämter gewiß zu begrüßen. Zunächst wird abzuwarten sein, wie die Landpostmeister selber über diese Neuerung urtheilen, sobald sie zur genauen Kenntnis derselben und ihrer materiellen Tragweite gelangen. Es wird uns nur freuen, wenn uns die Herren Landpostmeister ihre diesbezüglichen Wahrnehmungen und Anschauungen mittheilen. Die Bevölkerung kann selbstverständlich nur wünschen, daß

die gerechten Forderungen dieser Kategorie von Staatsangestellten erfüllt werden, weil sie mittelbar und unmittelbar auch davon einen Nutzen hat, einerseits durch die Verbesserung der Postverhältnisse an und für sich, andererseits durch die Verbesserung der Lebensführung des Landpostmeisters und seiner Familie.

Nun kommt aber die Reversoite der Medaille: wie soll das Erfordernis von rund zwei Millionen Gulden aufgebracht werden? Die Antwort auf diese Frage ist weniger erfreulich. Sie lautet nämlich: Erhöhung der Postgebühren im Auslandsverkehr und theilweise auch im Inlandsverkehr! Von Neujahe ab wird die Briestage von 10, bezw. 20 kr. für je 15 Gramm Briefgewicht auf 25, bezw. 50 Heller erhöht, im Verkehr mit Serbien von 7 und 14 kr. auf 15 und 30 Heller „aufgerundet“. Im Verkehr mit Deutschland und Montenegro wird die Tage für Correspondenzkarten von 2, bezw. 4 kr. auf 5, bezw. 10 Heller festgesetzt; im Verkehr mit Serbien wird die Tage für Correspondenzkarten, welche derzeit 4 und 8 kr. beträgt, mit 10 und 20 Heller bestimmt.

Bei Drucksachen wird im Verkehr mit Deutschland die erste und zweite Tagstufe von 2, bezw. 3 kr. auf 3, bezw. 5 Heller herabgesetzt. Der bestehende Tagatz für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere wird im Verkehr mit Serbien und Montenegro von 2 kr., im übrigen Auslandsverkehr von 5 kr. für je 50 Gramm Gewicht auf 5 Heller „umgerechnet“. Die Mindestgebühr für Geschäftspapiere wird künftig statt 10 kr. 25 Heller betragen.

Die Recommandationsgebühr wird von 10 kr. auf 25 Heller erhöht. Die Postanweisungsgebühr beträgt im internationalen Verkehr für die ersten 100 Kronen des Anweisungsbetrages 25 Heller für je 25 Kronen und für die 100 Kronen übersteigenden Beträge 25 Heller für je 50 Kronen, im Verkehr mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika aber 25 Heller für je 25 Kronen des ganzen Anweisungsbetrages.

Der Vergütungsbetrag für eine verlorene recommentierte Sendung wird auf 50 Kronen erhöht. Im inneren Postverkehr, sowie im Verkehr mit Ungarn und dem Occupationsgebiet wird der Höchstbetrag der Vergütung im Falle des Verlustes bei Paketen bis 3 Kilogramm auf 15, bei Paketen über 3 bis 5 Kilogramm auf 25 Kronen und für jedes weitere Kilogramm auf 5 Kronen erhöht. Im internationalen Verkehr wird der Höchstbetrag der Vergütung bei Paketen ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm einschließlich, künftig 25 Kronen betragen.

Die weitaus einschneidendste Aenderung ist aber die Vertheuerung der Post(Correspondenz-)karte von 2 kr. auf 5 Heller, weil diese sich bei dem Massengebrauch dieses bisher billigsten Postverkehrsmittels am meisten der Allgemeinheit fühlbar machen wird. Thatsächlich erwartet sich auch die Postverwaltung davon allein eine Mehreinnahme von einer Million Gulden, was aber weit eher zu niedrig als zu hoch begriffen sein dürfte. Man hat für diese Neuerung die schöne Ausrede, da ja in Deutschland die Postkarte auch fünf Pfennige koste und daß auf Grund der bestehenden alten Conventionen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich auch in letzterem annähernd gleiche Postpreise hergestellt werden müßten. Müßen wir aber in Oesterreich immer nur das Ungünstige von draußen nachahmen?

Die vorerwähnten Neuerungen haben natürlich zur Folge, daß von Neujahe ab neue Postmarken in Kronenwährung in Verkehr treten, und zwar Postfrankomarken zu 1, 2, 3, 5, 6, 10, 20, 25, 30, 40, 50, 60 Hellern und 1, 2 und 4 Kronen, Postportomarken zu 1, 2, 4, 6, 10, 12, 15, 20, 40 und 100 Heller und Zeitungsfrankomarken zu 2, 6, 10 und 20 Hellern.

Von den gegenwärtig in Verwendung stehenden Postwertzeichen werden die Zeitungsstellenmarken, die Postauftragsblankette, die Blankette zu den Postbegleitadressen, zu den Postanweisungen und zu den Postbegleitadressen mit Nachnahmepostanweisung im internen und im internationalen Verkehr, ferner die Blankette für unter Stundung der Gebühr aufgebene Telegramme am 31. December 1899, die übrigen Marken und sonstigen Postwertzeichen am 31. März 1900 gänzlich aus dem Verkehr gezogen und dürfen nach diesem Termine nicht mehr im Postverkehr verwendet werden.

Die in den Händen des Publicums befindlichen Post-, Telegraphen- und Telephonwertzeichen der gegenwärtigen Emission können bis Ende December 1900 bei allen Postämtern gegen neue Postwertzeichen im gleichen Wertbetrage umgetauscht werden.

„Salzburger Tagblatt“.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. December 1899 wurde Herrn Professor Vorber, der Sparcasse in Teschen, dem Club der Genügsamen in Sternberg, der Sparcasse in Wagstadt, der Ortsgruppe Königshof für ein Sammelergebnis, und für von Brooklyn und Heidelberg eingelangte Spenden, der Ortsgruppe Herthal und für eine Sammlung und Veranstaltung eines Theaterabends der gezeigende Dank ausgesprochen.

Die Frage der Heranziehung der Gemeinden zur Beitragsleistung wurde einem Referenten zu eingehendem Studium überwiesen.

Diversen Schulen in Kärnten wurde für das Jahr 1900 eine größerer Betrag für Büchereien bewilligt und für die Erhaltung der Suppenanstalt in Preboz eine Unterstützung gewährt.

Arme Schulkinder wurden mit Unterstützungen und zwar in Schreibendorf, Gr. Meseritsch, Schödiwi, Gr. Friedenan, Herterabdorf, Lichow, Probschitz und mehreren Orten des Bezirkes Stecken, betheilt.

Wegen Uebernahme des Kindergartens in Litzau wurden die nöthigen Schritte eingeleitet.

Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereins-Anstalten in W. Freistritz und Königsberg beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden sind weiter eingegangen: Ortsgruppe Theresienstadt 5 fl. 40 kr., Ortsgruppe Steyrermühl 60 kr., Ortsgruppe Fischern 4 fl. 53 kr., Ortsgruppe Joachimsthal 1 fl., Ortsgruppe Teschen 61 fl. 20 kr., Ortsgruppe Gonobitz 11 fl. 90 kr., Ortsgruppe Semil 5 fl. 03 kr., Ortsgruppe Eibenschitz 32 fl.

Deutsche Stellenvermittlung des Ulrich Hutten-Bundes.

Verkehrsstelle und Auskunft: Innsbruck.

Stellen suchen: Bank- und Fabrikbuchhalter, engl., ital. Correspond.-Secretär, nach Südtirol. — Buchhalter, engl., ital. — Contorist. — Postmeister-Practicant, — 2 Deconomieverwalter. — Kunstgewerbezeichner (Textilindustrie). — Landschaftsphotograph. — Advocaturkanzlist. — Zeitungsbeamter. — 3 Specerei-Commis. — 3 Geschäftsdienner, 3 Hausmeister, Herrschaftsdienner, Magazineur oder Aufseher. — Kutscher, Metzger und Hausknecht. — 2 Bauschreiner. — Zeichner und Werkführer für Tischlerei. — 25j. Wirtschaftlerin, Köchin zu evangel. Familie. — Techn. Beamter, Bauleiter, Geschäftsführer. — Buchhalter. — Secretär. — Gärtner. — Mädchen für alles. — Kellnerin, Stuben- oder Küchenmädchen.

Gesucht: Provisionsvertreter für Innsbruck-Umgebung in Zündwaren. — Ansig oder Schloßwart, ledig. — Lehrling für Galanteriegeschäft. — Wirt für Oekonomie. — Buchhaltungspracticant.

Geschäft: Kleesaat, oberöstr., steir., Anbote vom Erzeuger erwünscht.

Eine verrückte Geschichte.

Von Charles Blunt.

An jenem Tage hatte Josias Blush eine ganz verrückte Idee. Er wollte heiraten. Wen, das wußte er selbst nicht, war ihm auch ganz egal. Eine oder die andere. Und da es ihm völlig egal war, so wollte er's auf den Zufall ankommen lassen. Von den nächsten zwölf Mädels, die ihm jetzt unterliefen, wollte er eines nehmen, falls sie ihn nur nahm.

Und er stellte sich ans Fenster.

Eine alte Dame gieng zuerst vorbei, eine Dame mit ihrem Dienstmädchen! Dienstmädchen? nein. Dienstmädchen waren keine Mädels für ihn und zählten daher nicht als solche. Dann kamen zwei, drei Frauen mit ihren Kindern, dann eine Dame, so in die Dreißig, die konnte verheiratet sein oder auch nicht, ja, genauer besehen, sah sie verzweifelt unverheiratet noch aus, aber — sie zählte nicht mit. Denn eine „junge Dame“ in den Dreißigen kann man doch kein Mädchen mehr nennen, und er hatte sich ausdrücklich gesagt: „von den nächsten zwölf Mädels.“ Mädels aber gibt's überhaupt nur zwischen 17 und 20, alles andere an Weibern wird mal ein Mädchen erst sein, oder ist mal ein Mädchen gewesen.

Damit war's also nichts. Aber halt, dort trippelte eine. Na, schön war die gerade nicht, lang ausgeschossen und hager und spitz, nein, ein Lineal hatte er auf seinem Bultie schon liegen, da brauchte er kein zweites als Frau.

Da war die da schon besser. Ein bißchen zu klein, ein bißchen zu dick, aber . . . nein, danke,

sie hatte eben gelächelt, rechts und links fehlte ein Zahn, das war nichts für ihn.

Und die Dritte? Gott sollt' ihn bewahren. Da war die erste noch schöner! Die, die jetzt kam, allerdings . . . ja . . . die konnte es thun . . . aber verdammt, da gieng ja Tom Jinkins gerade auf sie zu und grüßte sie und gab ihr die Hand, und sie — wahrhaftig, sie hieng sich jetzt in ihn ein und beide giengen lachend davon. Zu dumm. Aber Jinkins das Mädchen vor der Nase wegzuschnappen, das gieng nicht gut an, und „Zweiter nach Jinkins“, nein, das war auch nichts für ihn.

Also warten. Freilich verschlechterten sich seine Chancen immer mehr, denn jetzt hatte er nur noch Achte zur Wahl. Nur acht, und das ist verdammt wenig, wenn man nicht weiß, wie sie aussehen und wer sie sind. Wort aber, oh, Wort halten wollte er sich, das war gewiß.

Nr. 5, brü! Der Teufel weiß, woher die vielen hässlichen Mädels kommen. Da sind ja die verheirateten Weiber, die vorbeikommen, noch viel hübscher.

Nr. 6. Die gieng an, aber die Mutter daneben! Die geborene Schwiegermutter, das sah man ihr auf sechs Meilen weit an. Trotzdem . . . Da, Nr. 7.

Donnerwetter, wie zierlich, wie köstlich. Ja die könnte ihm passen. Und wahrhaftig, ja er wollte schon Gut und Stock nehmen und hinausstürzen zu ihr, da sah er zur rechten Zeit noch, daß sie nichts für ihn war.

Nr. 8 war häßlich. Nr. 9 hübsch, aber sie hinterte. Merkwürdig, daß hinkende Mädels meistens so hübsch sind. Schade darum, wahrhaftig schade, aber nein, lieber nicht.

Nummer 10 fuhr auf dem Tandem vorbei. Im Sattel hinter ihr saß Joe Vinre. Das war also auch nichts. Blieben noch zwei.

Verflucht, wenn darunter nichts war. Wenn ihn zum Donner jemand wegriefe, so daß er gar nicht dazu kommt, die beiden zu sehen. Aber nein, da ist ja schon eine. Na, wenn die andere auch so ist, wie die, dann konnte er sich beim Himmel bedanken, dann hatte er das häßlichste Weib auf dem Erdenrund, denn ja, ja, ja, er blieb noch immer noch dabei, er hielt Wort, ja er hielt es wahr und wahrhaftig.

Aber schwül wurde ihm dabei. Ganz schwül. Trotzdem sah er weiter hinaus. Da um die Ecke bog eine Gestalt. War es ein Mädchen? Wer weiß es? Er selber kam nicht dazu, es zu entscheiden, denn in demselben Augenblick klingelte es. Das Telephon. Die Erlösung.

„Wer dort?“ Er war mit einem Sage am Apparat.

„Ist dort Fred Rodgers und Comp.“, fragte eine glockenhelle weibliche Stimme.

„Nein, mein Fräulein, hier ist Josias Blush von der Firma Blush und Comp.“

„O Pardon, da sind wir falsch verbunden.“ Wie ein Blitzstrahl flog da ein Gedanke durch das Hirn von Josias Blush.

Ein ganz verrückter Gedanke.

„Falsch verbunden?“ rief er. „Gar keine Idee. Wir sind vom Schicksal verbunden. Denn Sie sind die Zwölfte.“

Am Telephon kicherte es.

„Die Zwölfte? Wie meinen Sie das?“

„Gestatten Sie mir erst, daß ich mich Ihnen vorstelle. Wie ich heiße, wissen Sie schon. Wer ich bin, wissen Sie auch. Aber wie ich aussehe, wissen Sie noch nicht.“

Ins Telephon hinein lachte es wieder. Er aber ließ sich nicht keirren.

„Ich bin 27 Jahre alt, blond, ein Meter 72 hoch, proportioniert, annehmbar hübsch, habe 2000 Dollars jährlich zu verzehren, paßt Ihnen das?“

„Wozu?“ fragte die hübsche, reizende, lachende Stimme.

„Wozu? Natürlich um mich zum Manne zu nehmen.“

„Wenn ich Sie kennen würde, vielleicht.“

„Nein, ohne mich zu kennen.“

„Um“, klang es zurück. „Wer weiß. Vielleicht ja.“

„Dann bitte ich mich auch über sich Auskunft zu geben.“

Wieder vor allem das Lachen, dann die Antwort, der man die erzwungene Ernsthaftigkeit anhörte, so schnurrig klang der Ton, in dem die Worte gesprochen.

„Ellen Duffley O' Clem, achtzehn Jahre alt, auch blond, 1 Meter 56 groß, auch proportioniert, auch annehmbar hübsch, habe jährlich 1000 Dollars zu verzehren. Paßt Ihnen das?“

„Famos!“ entgegnete er.

„Wir sind also einig?“

„Vollständig.“
„Und wann heiraten wir?“
„Wann Sie wollen, heute abends um acht Uhr.“
„Wo?“ kicherte es aus dem Telephon heraus.
„Bei meinem Notar. Mr. John Smith, Edison Square 122 b.“
„Sehr gut. Ich komme.“
„Aber noch eins, wir dürfen uns nicht eher sehen.“

„Wieso?“
„Nicht eher, als wir Mann und Frau sind.“
„All right. Aber weshalb?“
„Weil . . . weil es doch eine Enttäuschung geben könnte.“
„So, so . . .“
„Ja, und nach der Hochzeit . . . nach der Hochzeit ist man ja auf Enttäuschungen mehr oder weniger gefaßt.“

Abends. Acht Uhr. Der Notar hat die ganze Sache verrückt gefunden, aber interessant. Bei ihm alles dunkel. Josias Blush ist bei ihm, von dem man nichts sieht. So dunkel ist es. Nun klingelt es. Sie ist es.

„Ist sie's auch wirklich?“ Ja. Der Notar führte sie herein.

Er aber, Josias Blush, erkennt sie an der Stimme. Am Lachen.

„Ist er da?“

„Ja.“ Und sie lachte auf.

„Eine verrückte Idee das von Ihnen. Und Sie wollen wirklich?“

„Heiraten? . . . Ja . . . und Sie?“

„O gewiß. Mama und Papa aber, was die dazu sagen werden . . . doch ich bin ja dann Ihre Frau, da hat ja Papa nichts mehr zu sagen“, und sie lachte wie ein Kind.

„Also los!“ sagte Josias. Und die Formalitäten begannen.

„Ja.“

„Ja.“ Und sie lachte auf.

„So, jetzt kriegen Sie ihren Namen hierher.“

„So im Dunkeln?“

„So, sagte der Notar, drückte auf den elektrischen Knopf, und das Licht überflutete alles. Grell und blendend. So blendend, daß beide die Augen zudrückten. Er aber machte sie gleich wieder auf.

„O!“ rief Blush, als er sie sah. Und da blinzelte auch sie.

„O!“ sagte sie auch.

„Und meiner Frau, besser hätte ich gar nicht wählen können. Fräulein Ellen, ich schätze mich glücklich . . .“

Sie aber sah sich um, als suche sie jemand.

„Ja, was suchen Sie denn?“

„Fräulein Ellen, von der Sie reden.“

„Ja, sind Sie denn nicht . . .“

„Ich? gar keine Spur, ich bin so viel ich weiß, jetzt Frau Ellen Blush und will's gerne bleiben, so lange es geht.“

Eingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Singer erhältlich. 3699

Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer. Bezugsanmeldungen in der Tabaktrafik der Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Ritterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment, Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Schrifttum.

Wiener Hausfrauen-Zeitung. Diese längst in allen gebildeten Kreisen gerne gelesene Wochenschrift tritt mit dem 1. Jänner 1900 den 26. Jahrgang an und versichert, ihrem Programme wie bisher unentwegt treu zu bleiben und für die Grundbedingungen des häuslichen Glückes einzutreten. Alle Fragen, welche die Kindererziehung, die Hygiene und Diätetik, den sozialen Verkehr betreffen, werden in den Bereich der Besprechungen durch berufene Federn gezogen, aber auch die Mode, die weibliche Handfertigkeit, die Küchentechnik, die Kunst und die Literatur finden in jeder Nummer ihre vollste Berücksichtigung. Der reiche Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung bietet Abwechslung, denn auch brillante Original-Feuilletons und Novellen, eine Schach- und Rätselsrubrik werden dem Leser geboten. Wir empfehlen dieses der Familie gewidmete Blatt gern und wollen unsere Leser aufmerksam machen, dass Probenummern jederzeit gratis und franco von der Administration, Wien I. Verlaufsstraße 4, bezogen werden können.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und sozialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht, enthält in seiner vierundzwanzigsten Nummer (Ende November): Die Confiscation. — Die Schulden der Prinzessin Cosburg. — Studentendemonstrationen. — Marienhilf als Punkt im dunkelsten Europa. — Die österreichische Frage. — Die Unabhängigkeit der Richter in Oesterreich. — Eine Kinderrettungs-Gesellschaft. — Die „Spannung“ zwischen Geld und Ware. — Die Treitel-Stiftung. — Ein Brief aus dem Concordia-Club. — Die Inserate der „unabhängigen“ Blätter. — Der Retter der Wiener Allgemeinen Zeitung. — Theater-schulen. — Die Demonstration in der Oper. — Personalsnachrichten. — Oesterreichische Räthselede. — Antworten des Herausgebers (Einem Begehrlichen; Einem Theatralen; Herrn v. Koerber; Einem Advocaten; Obstruction gegen Minister und Religionslehrer; Herrn Wippen in Bernau; Herrn Polizeipräsidenten Habrda etc.). — „Die Fackel“ erscheint 3mal im Monat, im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. — Preis der einzelnen Nummer 10 kr. — Abonnement April bis December fl. 2.25. — (Für Deutschland Mark 4.50, für die Länder des Weltpostvereines Mark 5.25). — Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Morig Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federen des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle aktuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gediegene, anregende Artikel behandelt. Sogestaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientiert sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“: Wien, IX/3, Güntnergasse 1, erhältlich.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXVI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte 36 kr. in Briefmarken. — Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen, lohnenden Erfindungen. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, im XXVI. Jahrgange erscheinend, bieten jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle wertvollen praktischen Erfindungen kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäft sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostenlose Beantwortung.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Oesterr. Schlesien), die gegenwärtig im 16. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bacherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl.

Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig 3 fl. halbjährig 1 fl. 50 kr. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten, die auf Verlangen auch Probenummern versendet.

„Schule und Haus.“ Soeben erscheint von dieser bekannten Elternzeitung das 11. Heft des 16. Jahrganges. Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Erziehungsblätter besonders aufmerksam, weil sie tatsächlich einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommen, indem sie gesunde Erziehungsgrundsätze in die deutsche Familie zu verpflanzen trachten, den Eltern in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen mit Rath und That an die Hand gehen und eine gewissenhafte Kinderpflege zum Gemeingute des Volkes machen wollen. Der Preis — 2 fl. ganzjährig für 12 hübsch ausgestattete Hefte — muß als sehr gering bezeichnet werden. Die Verwaltung — Wien, III/1, Streickerstraße 10 — versendet auf Verlangen Hefte zur Ansicht an jedermann kostenfrei.

Für Hausbesitzer!

Aschen- und Kehrrechtgruben werden unentgeltlich entleert und ausgeführt. Aufträge erbeten an Herrn

Adalbert Walland

Ringstrasse Nr. 3 oder Postfach 63.

Dasselbst ist ein **4sitziger Schlitten** abzugeben. 4483-101

Lastfuhrwerke und Fahrgelegenheiten stehen ebenfalls zur Verfügung.

Wichtig für Weihnachten!

Bei Bedarf an Photographien oder Vergrößerungen wende man sich vertrauensvoll an das photographische

Atelier „Sophie“
Graz, Kaiser Josefsplatz 3.

Beste u. künstlerische Ausführung in Original-Aufnahmen. Anerkannt hervorragende Leistungen in Vergrößerungen.

Aufnahmen täglich, auch an Sonn- Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr abends. 4463-103

Neuestes!

Das Freiheitslied der Buren

Tonweise von G. S. de Villiers.

Gingerichtet vom Kapellmeister **Emil Kaiser** für

Klavier	45 kr.
1 Singstimme mit Klavierbegleitung	45 „
Gitarre	35 „
Männerchor (Partitur)	35 „
Einzelne Singstimmen	10 „

Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer, eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.
Selbstverlag der „Ostdeutschen Rundschau“.
Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „Ostdeutschen Rundschau“.

Neu! Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiert 1899

Neu! Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln

Prämiert mit der Grossen Medaille mit der goldenen Palme.

Mein Kochbuch

von Lotti Richter, Wien.

Reich illustriert Preis fl. 2.40 geb. fl. 3.—

Jeder Hausfrau und Köchin bestens empfehlenswert. Reichhaltig, zuverlässig, sparsam.

Zu haben in allen Buchhandlungen. Verlaß von: **Ulrich Moser's Buchh.** in Graz.

Photographische Apparate

zu allen Preisen.

Grosser Prachtkatalog à 60 kr. (Betrag wird bei Ankäufen rückvergütet).

Neuheiten-, sowie Kodak-Preisliste gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunsttischlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
4471-102 **Wien, Graben 31.**

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

in grösster Auswahl bei **Fritz Rasch** Cilli.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler zu vermeiden, nur, um die selben willeig, beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf geschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 7 fl. 50 kr. als kaum die Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten ein **Porträt in Lebensgrösse** (Brustbild) in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer thuer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Na. entnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Weihnachtsaufträge, welche noch am 20. December bei uns einlaufen, werden pünktlich vor dem Feste effectuirt.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturngetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 2408-7

BRÁZAY'scher
FRANZBRANTWEIN



Preis einer grossen Flasche 1 Krone 80 Heller.
Preis einer kleinen Flasche 1 Krone.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Weltberühmtes und altbewährtes Hausmittel bei **Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diphtheritis**; ferner bei **Halsschmerzen** und zur Stärkung des Haarbodens; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als Massagekur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Zahnreinigungsmittel mit dem besten Erfolg angewendet.

Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. Fabrik und **Versand-Depôt Budapest.** Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Welt-richtungen. 4411-26

In **CILLI** bei Herren **Traun & Stiger.**

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichsten, schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apotheken vorrätig ist, sehe man stets nach der Marke: „Anker“.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenleiden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltbüchlein verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Futterbereitungs-Maschinen

zur Winter-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneider
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen



mit emaillirten oder anemallirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirtschaftliche Zwecke etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,
anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. u. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht. 4287

Visitkarten

in sogenanntem deutschen und englischen Format,
mit oder ohne Goldschnitt, elegante geschmackvolle Cassetten
mit 100 Karten und 50 Couverts, passend als

Weihnachts-Geschenk

Deutschnationale Besuchskarten
mit Kornblume und schwarz-roth-goldenem Band, sowie

Neujahrs-Glückwunschkarten, Trauer-Visitkarten

liefert schnell und billig die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Rathhausgasse 5, im Hummer'schen Hause (Hofgebäude).

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopf-Leidende

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein
Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal
los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- und Halskrankheiten vom
A. Wolfsky. Tausende Danksagungen bieten eine Garantie für die grosse Heilkraft
dieses Thees. Ein Packet, für 2 Tage reichend, 75 kr. Brochüre gratis. Nur echt
zu haben bei A. Wolfsky, Berlin, N. Weissenburgstrasse 79. 4406-5.

Statt fl. 6.— nur noch fl. 5.50 kostet
die neue vollständige illustrierte Ausgabe des spannendsten Romanes
der Welt:

Dumas, Der Graf von Monte Christo

Sechs Bände (1300 Seiten) in 2 hochfeine Geschenkbände gebunden.

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Tadellos neu!

Gelegenheitskauf!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

4455b

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Eine grosse schöne graue

Dogge

1 1/2 Jahr alt, billig zu haben bei Andreas
Sutter in Gonobitz. 4474-100

Hosch's Unterlags-Kalender



auf Löschcarton
für 1900.

Anerkannt als die
besten Unterlags-
Kalerder. — Preis
fl. 1.30, fl. 1.60 und
aufwärts.

Hosch's Block-Kalender
mit feinsten Chrom-
Rückwand von 25 kr
bis 60 kr

Hosch's Postkarten-Albums.

Vorräthig oder zu beziehen durch
jede Buch- oder Papierhandlung. Im
Falle keine solche bekannt ist, wende
man sich direct an die Verlagsbuch-
handlung. Prospekte durch dieselbe
überallhin kostenlose und portofrei.

Wiederverkäufer gesucht.
Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender
Rainer Hosch Neutitschein.

Ein anständiger, braver Knabe mit
guter Schulbildung findet Aufnahme als

Buchbinder-Lehrling.

Anfragen an die Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ in Cilli.

Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Hüller Verlag, Berlin W.

stimmungsvoller, geselliger Bedäufnis angepasser Text, künstlerisch illustriert. 618 S., 3 Quartbände, elegant gebunden fl. 7.50. „Daheim“ rühmt die „ausserordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Geschenkwerkes allerersten Ranges.“ Vorzüglich in allen Buchhandlungen.

Kleine deutsche Liedersammlung
empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Particabnahme (nicht unter 20 St.) die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Geschäfts-Anzeige

Erlaube mir den geehrten Herrschaften, wie meinen P. T. Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich meine **Damenschneiderei** an der Grazerstrasse in die Rathhausgasse Nr. 20 verlegt habe, und werde bestrebt sein, auch fernerhin meine geehrten Kunden auf das solideste und billigste zu bedienen.
Um zahlreichen Zuspruch ersuchend, zeichne mit aller Hochachtung
Johanna Eichmeier,
Damenschneiderin.
4466-101

Kaffee

5 Kilo per Post nach jeder Poststation **ganz spesenfrei** per Kilo:
Santos, feinst fl. 1.16
Java gr. 1.20
Portorico 1.45
Ceylon 1.85
Kaffee täglich frisch gebrannt, feinst fl. 1.40, 1.50, 1.60.

Bei Abnahme von 25 Kilo Preisermässigung.

Thee

1 Kilo per Post überallhin **ganz spesenfrei** per Kilo:
Congo, feinst fl. 2.98
Souchong, feinst 4.—
Kaiser-Mischung, sprfst. 6.75
Pecco-Blüten, extrafeinst 7.45

versendet bei reellster Bedienung in ausgezeichneten Qualitäten das **Triester Versandthaus**

Theodor Josef Fels
GRAZ IV., Marschallgasse 22.

NB. Für Wiederverkäufer besonders billige Preise, 4483-10

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen - Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Stickerei-Montierungen

werden übernommen bei **Alfred Pungerscheg,**
4473-101 Buchbinder, Herrngasse 12.

Für ein **Branntwein-Engros-Geschäft** wird ein tüchtiger, der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger, bei der Kunde in Kärnten, Untersteiermark und Krain bereits eingeführter

Reisender

mit Fixum und Diäten gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4472-105

Wegen Raummangel

ist ein sehr eleganter viersitziger **Herrschafts-Schlitten** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 4468-101

Neuheiten in praktischen Weihnachts-Geschenken

in grösster und sortierter Auswahl.

Specialitäten

Cravatten

in feinsten, geschmackvollster Ausführung und grösster Auswahl, sowie auch die schönste

Damen- und Herren-Wäsche.
Franz Karbeutz.
4489-103

Kundmachung.

Die Bestimmungen des § 40 der Strassenpolizei-Ordnung werden anlässlich der eingetretenen Kälte zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht. § 40 lautet:

Bei eintretendem Schneefalle oder Glatteise müssen die Trottoire und Fusswege und wo sich keine solche befinden, die Strasse in einer Breite von 1.5 Meter vor dem Hause täglich und wenn nöthig, auch mehrmals des Tages bis auf eine möglichst dünne Schichte von Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden.

Das Bestreuen muss jedesmal bei Beginn des Verkehrs, d. i. bis 8 Uhr morgens vollständig durchgeführt werden.

Aus den Hofräumen darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigenthümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.

Ebenso sind die Hauseigenthümer verpflichtet, bei starkem Schneefalle auf geschehene behördliche Ansage den Schnee von den Dächern zu räumen, für die Fortschaffung und dafür zu sorgen, dass die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden.

Stadtamt Cilli, am 12. December 1899.

Der Bürgermeister:
Stiger.

4479-101

Bismarck Karikatur

230 der charakteristischsten Karikaturen aus den besten französischen, englischen, amerikanischen, russischen, italienischen, Wiener, Schweizer u. deutschen Blättern mit ausführlichem Text von K. Walther.

Hochfein gebunden nur fl. 2.40.

Schönstes Geschenk für Bismarckverehrer.

4455 Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Postkarten-Album.

Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albuns von der Verlagsbuchhandlung Rainer Hosch, Neutitschein. Hosch's Postkarten-Albuns haben anerkannt die besten Einlage-Kartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbinden zu haben.



Aufgebot

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Bergmann Karl Roß, wohnhaft zu Oberhausen, Sohn der unverheiratheten Dienstmagd Marie Roß, verstorben zu Brezova,

2. und die Haushälterin Agnes Felician, wohnhaft zu Oberhausen, Tochter der Eheleute Adeler Blasius Felician und Agnes gebor. Jellouschek, wohnhaft zu Zavr, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Oberhausen, St. Martin und Zavr, Bezirkshauptmannschaft Cilli in Oesterreich, zu geschehen.

Oberhausen, am 6. December 1899.

Der Standesbeamte:
Deistung.

Weihnachtsbäume

grössere Partie, sind hier abzugeben. Bestellung nimmt entgegen

Gut Bärenhof,
4467-100 (Post Frasslau).

Südmark-Zigarrenspitzen
empfiehlt Georg Adler, Cilli.

20 fürstliche Hofhaltungen Kaffee

beziehen seit 27 Jahren ihren

von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerte unverzollt in Beuteln von

4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt

Santos, kräftig fl. 2.80 4.18

Campinas, edel 3.14 4.47

Mocca, afrik. 3.14 4.47

Caravellos, fein 3.71 5.04

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow

Hoflieferant

Hamburg, An der Alster 29.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-a

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofgasse 29 in Laibach.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Kürschner's Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten. H. Hüller Verlag, Berlin W.

Günstiger Gelegenheitskauf praktischer Weihnachts-Geschenke!



G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

empfehlte zu ganz besonders billigen Preisen sein gut sortiertes Warenlager, und zwar:



Tuch-, Current-, Leinen-, Wirk-, Teppich-, Kurz-, Manufactur- und Modewaren, sowie Nähmaschinen und Fahrräder für den Weihnachtsbedarf.

4476-103

Muster und Preiscurante werden auf Verlangen sofort franco eingesandt.

8 Stück schöne

Zimmerthüren

sind zu verkaufen bei Frau Simonischek, Hotel „Stadt Wien“. 4487-101

Lehrjunge

aus besserem Hause und mit guter Schulbildung wird bei Joh. Pungaroch, Gemischtwarenhandlung in Windischgraz sogleich aufgenommen. 4482-101

Ein Fleischhauer u. Selcher

im Besitze eines guten Fleisch-Selchofens, empfiehlt sich dem geehrten Herrschaften zum Schweineschlachten und Selchen. — Franz Woisk, Hauptplatz Nr. 2, Kodritsch'sches Haus, rückwärts. 4486-101

Ein intelligenter, gesunder kräftiger Mann sucht Stellung als

Hausdiener

oder dergleichen. — Auskunft ertheilt Mathäus Gorischek, Grazerstrasse 28, 4484-102

Darlehen

von 500 fl. aufwärts discret. Anfragen unter: „J. K. 789“ befördert Rudolf Mosse, Wien I. 4478

Eiserner 5sitziger

Schlitten

preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft ertheilt die Verw. der „D. W.“ 4476

Wäsche-Feinputzerei

Hauptplatz 2 (rückwärts)

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig gepulvert, abgeholt und zugestellt. Lehr-Fräulein erhalten gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. 4485-102

Ein ehrlicher, rechtschaffener, verlässlicher

Mann

Familienvater, Deutscher, bittet um irgend eine Anstellung als Hausdiener oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Landauer

in bestem Zustande, wenig gebraucht, ist billig abzugeben. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4482

Cillier-Thierschutz-Verein.

Vollversammlung.

Die diesjährige Vollversammlung des Cillier Thierschutz-Vereines, zu welcher wir die P. T. Vereinsmitglieder auf das Höflichste einladen, findet Freitag den 17. December um 8 Uhr abends beim Dirnberger mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl der Vereinsauschuss-Mitglieder.
3. Freie Anträge.

Die Vereinsleitung.

Echt russische

Galoschen

und

Schneeschuhe

sind nur zu haben bei

4490-103

Franz Karbeutz.

Z. 11491.

Kundmachung.

Es wurde festgestellt, dass in das Gebiet der Stadt Cilli seitens des Rebschulbesitzers Emanuel Mayer in Marburg aus dem Reblausseuchengebiete reblausverdächtige Reben eingeführt wurden.

Es wird demnach gemäß § 4 des Gesetzes vom 3. April 1875, R.-G.-Bl. Nr. 61, das Verbot der Ausfuhr von Reben und anderen Reblaussträgern aus dem Gebiete der Stadt Cilli unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 17 des bezogenen Gesetzes erlassen.

Stadtamt Cilli, am 8. December 1899.

Der Bürgermeister:
Stiger.

4480

Verlangen Sie gratis und franco illustrierten

Weihnachts- und Neujahrscatalog vom

Ersten Wiener Versandthaus
Mittler & Co.

WIEN, VI./2. Hirschengasse Nr. 18

über Fahrräder, Fahrradbestandtheile, Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Lederwaren, Requisiten für Laubsägearbeit und Christbaumschmuck.

4481-1

Bilderbücher

Jugendschriften

Briefcassetten

Postkarten-

Sammelbücher

Malkasten

Notizbücher

Kalender

aller Art

Poesiebücher

Stereoscop-

Apparate

Postkarten

täglich Neuheiten

bei Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.